

## BISTUMSWALLFAHRT 2026

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer!

Papst Franziskus hat der Kirche, wie ich meine, etwas Kostbares hinterlassen: Er hat es genannt: das „Gespräch im Heiligen Geist“ - „*conversatio in Spiritu*“. Erstmalig eingeübt wurde diese Gesprächsform bei der letzten Welsynode in Rom. Nach dieser ersten Einübung wollte Papst Franziskus, dass sich diese Art miteinander zu sprechen, in der ganzen Kirche verbreite, nämlich überall da, wo gläubige Menschen miteinander nach dem Willen Gottes suchen. Zum Gespräch im Heiligen Geist gehört der Glaube, dass wir als Christen nie nur einfach unter uns reden, sondern dass der Heilige Geist immer in uns und mit uns ist. Es gilt also, nicht nur *aufeinander*, sondern immer zuerst auf ihn, den göttlichen Tröster und Helfer, zu hören und seine Anregungen ernst zu nehmen. Darum gibt es beim „Gespräch im Heiligen Geist“ immer Zeiten der Stille, des Hinhörens und des Gebetes. Damit bin ich beim Motto unserer diesjährigen Bistumswallfahrt angekommen: „Auf den Heiligen Geist hören“.

Zunächst müssen wir zugeben: Täglich hören wir alle mögliche Meinungen und Einschätzungen und übernehmen sie manchmal sehr schnell. Wir hören, was die Mehrheit denkt und sagt und können uns nur schwer davon lösen oder etwas Eigenes erwidern. Wir hören, was über einen anderen Menschen gesagt wird, vor allem, wenn seine Fehler offen gelegt werden und halten das dann auch für wahr. Oft genug wird es dann weiter verbreitet mit dem Satz, der so beginnt: „Hast Du schon gehört, ...“ Manches wissen wir nur „vom Hörensagen“ – wie es in unserer Sprache heißt. Und Schlechtes verbreitet sich dabei immer schneller als das Gute.

Wenn es bei der Gesprächsweise, die Papst Franziskus uns vorgeschlagen hat, vor allem um das Hören auf den Heiligen Geist geht, dann tut sich sofort die Frage auf: **Wie** wird dieser Geist Gottes hörbar? Wie können wir sicher sein, seine Stimme zu hören und wie können wir sie von anderen Stimmen gut **unterscheiden**? Zugegeben: es gehört dazu ein hörendes Herz (König Salomo hat darum einmal gebetet!) – oder anders gesagt: es gehört dazu ein gläubiger Mensch, der dem Heiligen Geist die Ohren weit öffnet und sich von ihm etwas sagen lässt.

Ich möchte die Frage, wie der Hl. Geist hörbar wird, in dreifacher Weise so beantworten:

I.

Zunächst haben wir das vom Hl. Geist inspirierte, angeregte Wort Gottes, die Heilige Schrift. Wir glauben, dass die Bibel nicht nur irgendein Buch mit interessanten Geschichten ist, sondern dass darin Gott selbst uns ansprechen will. Darum hat dieses Wort einen besonderen Platz in unseren Gottesdiensten und wird dort auf feierliche Weise verkündet. Aber auch sonst soll ja Gottes Wort unser Leben prägen und uns leiten. Es soll in unseren Alltag hineinsprechen. Wir dürfen sagen: Gott selbst ist in seinem Wort gegenwärtig mit seiner unverwechselbaren Stimme und will sich hören lassen. Manchmal passiert es doch tatsächlich: Wir hören in der Kirche ein Evangelium oder einen anderen Abschnitt aus der Bibel, den wir schon oft gehört haben; aber plötzlich trifft uns ein Wort oder ein Satz ins Herz. Wir fühlen uns persönlich angesprochen und wissen in diesem Moment genau: Herr, jetzt hast Du mich gemeint! Und dieses Wort merken wir uns, es verfolgt uns noch eine Zeit lang! Wenn das so ist – dann haben wir wirklich auf Gottes Geist gehört!

## II.

Gott hat jedem Menschen eine geheimnisvolle Mitte gegeben, die wir das Gewissen nennen. Es ist der Ort, an dem jeder Mensch vor dem Anspruch steht, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Die Hl. Schrift spricht oft davon, dass uns dieser Anspruch „ins Herz geschrieben“ ist und damit ist diese innere „Stimme“ gemeint, in der Gott uns seine Erwartungen mitteilt. Manchmal klagt uns das Gewissen auch an: „Das hättest Du jetzt nicht tun sollen...“ – „So hättest du jetzt nicht reden sollen, das war sehr verletzend...“ Das Gewissen hilft uns ganz spontan, das Gute vom Bösen zu unterscheiden – wenn wir bewusst darauf hören.

Wir sprechen darum zum Beispiel von einem „gewissenhaften“ Menschen, aber auch von einem „gewissenlosen“ Menschen. Diese beiden Worte beschreiben, dass der Mensch auf sein Gewissen hören kann, aber dass er auch willkürlich, eben gewissenlos, handeln kann. Darum muss unser Gewissen immer wieder ausgerichtet und gebildet werden. Es muss hörfähig werden, auf das, was der Hl. Geist uns sagt und worauf er uns aufmerksam machen will.

Als Kinder haben unsere Eltern aus der Kraft ihres Glaubens uns gezeigt, was richtig und was falsch ist. Sie haben uns die Freude am Guten und die Ablehnung des Bösen gelehrt. Aber diese Formung unseres Gewissens hört nie auf – sie ist ein lebenslanger Prozess. Die Sensibilität für das, was dem Willen Gottes entspricht, kann uns verloren gehen – wenn wir uns manipulieren lassen und unsere Freiheit aufgeben: „Das machen doch alle so...“ oder: „Das ist eben heute so..., da kann man nichts machen...“ – das sind Sätze, in denen sichtbar wird, dass das Gewissen eines Menschen nicht mehr funktioniert.

Es darf nicht verschwiegen werden: Ein gut funktionierendes Gewissen braucht Mut und Zivilcourage, da kann man für seine Meinung, die nicht der Mehrheit entspricht, verlacht werden; ein solches Gewissen muss auch mit Widerstand rechnen oder gar damit, verfolgt zu werden. Die vielen Märtyrer z.B. in der Nazi-Zeit rufen uns das in Erinnerung.

## III.

Gottes Geist macht sich auch bemerkbar in manchen Hinweisen und im Beispiel anderer Menschen, das uns beeindruckt oder das uns nachdenklich macht.

Vielleicht haben Sie es schon einmal erlebt: Sie sind in einem Gespräch mit einem Menschen zunächst ganz verschiedener Meinung; Sie wollen dem oder der anderen aber nicht Recht geben, weil sie denken, dass Sie dann wie ein Verlierer dastehen. Aber als das Gespräch vorbei ist, wenn Sie allein sind, denken Sie: „Eigentlich hatte der andere Recht... so weit habe ich gar nicht gedacht...“ Oder sie erleben, was jemand an Leid und Belastungen frohen Mutes trägt und das ermutigt sie selbst, ihre eigenen Lasten mutiger zu tragen...

Wir haben in unserer christlichen Tradition die wunderschöne Aufzählung der Werke der Barmherzigkeit – der sieben leiblichen und der sieben geistigen. Die in der Aufzählung genannten guten Taten sind Ausfaltungen der Liebe und machen das Erbarmen Gottes gegenwärtig. Sie wollen eine Wohltat für den Leib und auch für den Geist, für das Innere des Menschen sein. Darum lauten die geistigen Werke der Barmherzigkeit: Die Unwissenden lehren, den Zweifelnden recht raten, die Trauernden trösten, die Sünder zurecht weisen, den Beleidigten gern verzeihen, Lästige geduldig ertragen, für Lebende und Verstorbene beten.

Zugegeben: Manches davon empfindet der moderne Mensch als „Einmischung in die privaten Angelegenheiten“ und nicht als ein Werk der Barmherzigkeit und Liebe. Ich glaube aber fest,

dass Gottes Geist sich auch hören lässt in den Anregungen und Hinweisen anderer Menschen – wenn ich z.B. tatsächlich einen guten Rat empfangen darf, der mir weiter hilft und mir die Orientierung wieder schenkt; oder wenn mir einer ehrlich ins Gesicht sagt: „Da hast Du Mist gebaut, das geht so nicht...das hat uns sehr verletzt...“ – das kann weh tun, aber es ist letztlich heilsam, weil es mich vor der Blindheit für meine Sünde und vor Hochmut und Stolz bewahrt.

Liebe Schwestern und Brüder, wir wollten herausfinden, wie Gott Heiliger Geist sich bemerkbar macht, wie er uns einlädt auf ihn zu hören.

Er tut es zuerst im **Wort der Hl. Schrift**, das „über die Regungen und Gedanken des Herzens richtet“ (Hebr 4,12) und uns so aufrüttelt;

der Hl. Geist macht sich bemerkbar in unserem **Gewissen** und ermutigt uns, das Gute zu wählen und das, was von Gott wegführt, zu meiden;

und der Geist Gottes kann gehört werden in den **Anregungen von anderen Menschen**, die uns auf unserem Glaubensweg begleiten. Ich denke, jeder von uns hat solche Menschen im Laufe seines Lebens erlebt, für die wir von Herzen dankbar sein dürfen.

Liebe Schwestern und Brüder,

wir alle dürfen auf das Wort des Apostels Paulus vertrauen, das wir in der zweiten Lesung gehört haben: „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe (und: Firmung) .... mit dem einen Geist getränkt.“ (1 Kor 12,13). Wenn wir also als gläubige Menschen miteinander sprechen, dann dürfen wir immer damit rechnen, dass dieser Heilige Geist sich auch bei uns Gehör verschaffen will. Ich bin sicher: Manche Beratungen in einem Pfarreirat oder einem Bistumsgremium und auch in der Bischofskonferenz würden zu fruchtbareren Ergebnissen kommen, als das manchmal der Fall ist, wenn unsere Ohren offen wären für seine Anregungen! Darum: Das möge Gott verhüten, dass wir unsere Ohren auf Durchgang stellen! Er helfe uns, dass wir immer und allezeit hörbereit bleiben für die spannenden Anregungen seines Geistes. Amen.